



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augspurg und Dillingen, 1700

§.1. Dises Handwerck hat vil heilige Leuth gehabt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47701)

heraus geben. Folge der Anweisung wahren Geistlichen und vollkommenen
dines Reichs Vatters. Gott wird Mann machen.
das übrige thun / und aus dir einen

Fünffter Absatz. Von dem Schuhmacher. Erstes Capitel.

Nothwendige Eugenden zu disen Ambt.

Dies was wir von dem Klei-
dermacher gemeld habe kan
und soll sühlich auf einen
Schuhmacher ausgebeutet
und verstanden werden. Beide seynd
mit Näden beschäftiget / wiewohlen
einer zur Luch/der ander in dem Leder/
doch scheint es / als hätte der Schu-
her mehrer Vortheil zu der Vollkom-
menheit als der Schneider : weil
sein Ambt neben gleicher einsame und
Vorfassung demütiger und arbeits-
samer ist / und mehr von der Abtd-
ung hat.

Wir seynd in den geistliche Stand
gereten uns noch mehr zu demütige
und ein schwehres Creuz zutragen/
als wir in der Welt hätte trage müs-
sen. So sollen wir uns für sehr glück-
selig schäzen / wann wir zu disen Ge-
legenheit finden / u. insonderheit / was
ein Ambt aufgetragen wird / wel-
ches vor den Augen der Menschen mi-
derträchtig ist / dann also demütigen
mit uns ohne alle Gefahr einiger
eigenen Lieb / weil wir verbunden
seind / dasjenige / und zwar voll-
kommenlich zu verrichten / was
uns befohlen wird.

Die verderbte Natur fliehet und
scheuet sich mit alten Schuhen um-
zugehen / und gibt uns ein / das wir
R. v. Le Blanc S. J. Anderer Theil.

den Zug des Hauses besser befördern
würden / wann man uns zu einen an-
dern Ambt brauchte. Die Gnad aber
muß dise in ihrer schuldige Pflicht er-
halten / ihr erweise daß die Eugend der
Demut der rechte Schatz des geistli-
chen Stands seye / alsdann insondere
heit / wann sie mit dem Gehorsam ver-
einiget ist / und dieß allenthalben / wo
man dieses köstliche Edelstein findet /
selbiges solle mit dem Werth des auß-
risten Schweiß / ja / was es vornöthen
ist / auch mit Verlust unsrigen Bluts
aufgekauft werden.

§. 1. Die größte Sorg solle seyn / ^{2. In diesem}
daß du wohl zu Herz fassst / daß das ^{Handwerk}
Ambt eines Schusters sehr tauglich ^{seynd viel}
seye / Heilige zu machen / die zwar den ^{heilige zu}
Augen der Menschen verborgen ligt /
aber bey Gott wol beband / und in
großen Gnaden seynd.

Die große H. Blut-zeugen Cris-
pinus und Crispinianus / so die Vor-
sprecher und Fürbitter der Schuster
seynd / waren Röm. Edel-Leuth. Dise
kamen unter die Verfolgung d. Kay-
ser Diocletiani und Maximil. in Fränt-
reich / u. als sie zu Caesarea angelangt
haben sie des Schusters Handwerck
gelernt / weil es ein stille und mit
unterschiedlichen Leuten / die sie besuch-
ten / zu handlen taugliche Arbeit ist.

In wenig Zeiten wurden sie ausge-
machte Meister/und zogen gar bald/
weil sie umsonsten jederman arbeit/
die ganze Stadt an sich/welches ih-
nen dann ein erwünschte Gelegenheit
gewesen/vil Bürger daselbst zu dem
wahren Glauben zu bekehren.

Surius 25.
G.

Da dieses Maximianus vernom-
men/ließe er sie für sich fördern/ mit
Befehl/sie sollten die Götzen verehren/
zur Belohnung ihres Gehorsams
versprache er ihnen Reichthum und
hohe Würden; widrigen Falls aber
stellte er ihnen die eufferste Pein und
grausamsten Todt vor / diese helden-
müthige Kämpfer aber mit dem H.
Geist gang erfüllt / antworten ihme
mit fröhlichen Angesicht großmüthigen
Herzen / und unerschrockner Stirn
folgender Gestalt: Mit deinem An-
drohen wirst du uns im wenigste
nicht erschrecken; wir habe kein
anderes Leben als Christum Jesu-
sum/ u. wird unser Tod ein groß-
ser Gewinn seyn. Theile kecklich
deine Schatz unter diejenige/ die
dir Glauben zustelle/ und dir fol-
gen werden/ wir haben schon ein
lange Zeit her / alle die Kinder
werck verachtet / und empfinden
ein unbeschreibliche Freud / daß
wir deren einmal sind ledig wor-
den/ waiß du die Erkenntnis un-
sers Heylands hättest / und ihn
liebtest / würdest du alle deine
Reichthum/ dein Käyserthum/
ja deine Götzen verachten Durch
welches Mittel du ein ewiges
Reich erwerben würdest / wann
du aber so unglücklich bist / daß
du in dem Götzen Dienst ver-

stocket seyn wilt/ wirst du in die
Zöll gestürzt werden / alldort
in einem nie mahlen auslöschlichen
Feur ewig gebratzen zu werden.

Diese Wort rochen dem Wernich
alsbald in die Nasen/gibt gleich Be-
fleich/man solle sie auf unterschidliche
Weiß grausam peinigend/die Heil. A-
ber hatten in ihrer Werckheit eben
soviel Tugenden zusamen gesammelt
daß sie durch ein wunderliche Gelut
und Bestandhaftigkeit bis in den
Tod unbeweglich verharret seynd.

Unser Bruder Gullielme Galu-
mochius/ der seines Handwercks ein
Schuster ware / hatte ein gleichförmige
Starckmüthigkeit und Tugend.
Dise hat er erzeiget in einer rühmlich-
digen Martyry zu Albenen/ also als
er den Glauben nicht verlaugnet wol-
te/er von den Calvinischen Ketzeren
stochen worden ist.

Bruder Robericus Medina war
dem Orden des H. Hieronymi/ von
dem ich schon was wenigß andert
gemeldet hab / wußte gar wohl zu
kräftig das Schuster Handwerck
darinnen Vollkommen zu werden er
ware von Gebürt ein Weltman/nicht
destoweniger bielte er erstlich den so-
nen Obren an / daß sie ihn zu der
Schusterey gebrauchten. Hierinnen
hatte er ein großes Wohlbehagen
wiewoilen er dieses Handwerck nicht
recht ergriffen hat/ ihme ware genug
daß er andern an statt eines Dubens
in schlechtern Sachen dienen kunde.
Doch aber ware er vorerfflich in
der Madacht erdente zu Was seind
Messen/ als er fundte/ damit er sich
immer mehr und mehr mit seinem
Schöpfer

Schöpffer vereinigt. Er betrachtete (in
sonderheit in seinem Alter) nichts als von
dem Himmel und von den Sültern/die da
sinnen den demüthigen und enffrigen Die-
nem Gottes zubereitet seynd.

Ein ruhige Seel/die mit der Arbeit auf
seinem kleinen Stühlein beschäftiget ist/
empfänget mehr Strahlen von der Sonne
der Gerechtigkeit/ und wird vil leicht-
er erlöset.

Der Heil. Anianus ware von Stam-
men Edels/ und von guten Mitteln/ gieng
ihme aber sein Haab und Gut in einem
Schiffbruch auf; derothalben begab er
sich gen Alexandria zu einem Schuhst-
ricker/ der ihme alles gewiesen/ was zu diesem
Handwerck gehöret / und befohle ihm ein
nemg vor seinem End seinen Sohn an.

Der Heil. Evangelist Marcus brachte
ihm aus sonderbarer Schickung Gottes
seinen Schuh zu sticken; weilen er aber
gar viel zu schaffen hatte / und darumen
mit diesem Schuh eilte / stach er sich mit
seiner Nal durch den Finger der Heil. Mar-
cus nimmet alsbald ein wenig Koth / das
er mit seinem Speichel angemacht / be-
streicht ihn damit; und heilet ihn Augen-
blicklich. Nach diesem Wunder wird der
Heil. zu dem Tisch eingeladen/ unter wel-
chem er Christum den H. Erren so enffrig ge-
prediget/ daß Anianus sich zu dem Glau-
ben bekehrt / und der erste Christ in Alex-
andria worden ist; es empfangen auch
den Heil. Tauf alle seine Hausgenossen;
Anianus aber lieffe einen solchen Eifer zu
der Jugend und Abtödtung seiner selbst
versprechen/ daß/ da er einmahls aus Un-
bedachtsamkeit ein Weibs Bild ange-
sehen/ er ihme alsbald ein Aug mit seiner
Nal ausgehoben/ sobald ihn der H. Mar-
cus in diesem Stand angetroffen / hatte er
ihm geheilet / und ihme ausgelegt was
betriumen der wahre Verstand der Heil.
Schrifft seye. Endlich da der H. Marcus
seiner Würdichkeit und Starckmüthigkeit
genusam erfahren / hat er ihn zu einem
Bischoff angewehlet / und für seinen Nach-
folger zu Alexandria erwöhlet dieses Amte
warde er so ansehnlich / daß er viel zu den
wahren Glauben bekehret / viel Kirchen

aufgebaut / und durch seinen tugendfamen
Wandel verdient hat / seiner glückseli-
gen Hinfart aus dieser Welt verständiget
zu werden.

S. 2.

Ein Schuster hat ein Amte sehr
tauglich / viel unterschiedliche Tu-
genden zu üben.

1. In seiner Einsamkeit findet ein Schu-
ster einen schön Vorthell sein Herz durch
das Gebet zu erheben / er kan ohne Ver-
hinderung eines Menschen ein Gesäng-
lein anstimmen zu Ehren der seligsten
Mutter Gottes / seines Heiligen Schuh-
Engels / oder eines andern Heiligen. Sein
Herz und sein Mund wird bewegt an-
dächtige Schuß Gebettlein zu gebrau-
chen / weilen sie ihm kein Beschwehraus
bringen.

Gott höret und erhöret sein Gebet. Es
war Salpicio Clerico einem angehenden
Geistlichen unserer Gesellschaft vor seinen
Sterb Stündlein anbefohlen / er solle bey
Gott anhalten / daß er zween Schuster/
deren man damals bedürfftig ware / in
unser Gesellschaft beruffen und anweisen
wolle / die sein Stell vertreten kundten/
drey Tag nach seinen Tod kamen zween
ihrer Käuff nach wohl erfahrene Schuster/
halten mit verlangen in dem Orden an-
werden aufgenohmen / und haben in unte-
schiedlichen unfern Häusern sehr gute
Dienst geleistet.

2. Das Amte eines Schusters dienet
zu der Demut / welche ein Grund feste aller
Tugenden ist. Es verbindet ihn stäts mit
dem Leber unzuachen / und zwar weit von
aller Eitelkeit Geseht aber auch / daß dise
sich schon anmeldere / tritt er sie doch
leichtlich mit Füßen und wird Meister
darüber.

Dieses hat sich gar wohl in dem H. Zacha-
ria / der ein Schuster ware / sehen lassen/
welcher alle Nacht in die Kirchen der H.
Coppia gieng / und allezeit wunderbarlich
her

3. Man kan
darin vil
Tugenden
üben.

Sacchln. p.
3. Hist.
3. Cis. 1. 2.

Her